

Das Telephon-Ohr. Es scheint, so berichtet „La Revue“, als ob der fähigste Gebrauch des Telephons nicht ohne Einfluß auf das Gehör ist. Nicht etwa, daß durch das Anbringen der Schallröhre eine Verminderung des Hörsinnes sich bemerkbar mache, aber die Feinheit der Wahrnehmung wird bei beiden Ohren sich vermindern. Da die Apparate gewöhnlich so eingerichtet sind, daß man den linken Hörer nimmt, um ihn an das linke Ohr zu legen, so bleiben das rechte Ohr und die rechte Hand frei. Es erhält das linke Ohr allmählich eine verminderte Fähigkeit, die Töne anzunehmen, und daher wird es zum eigentlichen „Telephonohr“, da die feste Gewohnheit des linken Hörens, die häufige Anspannung der Nerven eine größere Feinheit hervorruft.

Streifenrauben. Zwischen Streifen und der Polizei kam es in Vorbereitung zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Streifenführer durchzogen die Straßen in geschlossenem Zuge mit einer roten Fahne voran. Als die Polizei einströmte, setzten sich die Demonstranten zur Wehr und verwundeten mehrere Polizisten. Diese zogen nimmer blank und zerkleinerten die Menge, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

Wisslacher Schwimmerjoch durch den Armeekanal. Der bekannte englische Dauerchwimmer Holbein, der es schon mehrmals und immer vergeblich unternommen hat, den Armeekanal zu durchschwimmen, mußte auch am Sonntag morgen einen gleichen Versuch aufgeben, nachdem er bereits 10 Stunden geschwommen hatte.

Ein Konzert auf einem Schornstein zu geben, dazu hätten sich zweifellos die meisten Dächler nicht bereit finden. Die Coopers-Brass-Band in Bannoch (England) aber leistete sich diese tolle, ja vielleicht beispiellose Extravaganz zur höchsten Verwunderung der an der gleichen Funktion nicht gewöhnten Bürger. Inzwischen schwebte ein Wasserwerk, erklommen mit ihren Instrumenten die schmalen Treppen des 42 Meter hohen Schornsteins eines neu erbauten Fabrikfabrikgebäudes, und zum ersten Male erlangte aus solcher Höhe über dem Stübchen die süßen Weisen, die man sonst gewohnt war, von tiefer erhabenen Höhen aus zu hören.

Ein rabiater Musiklehrer ist der Maestro Froa aus Rom, der zuerst in Como weilte. In seiner Begleitung war eine junge amerikanische Dame, der unser Maestro Musikunterricht gab. Man meint es, daß zwischen Lehrer und Schüler ein Verhältnis (wenn man es so sagen darf) etwas getrübt war, denn bei einem nachlässigen Spaziergang fiel der Maestro plötzlich über die Dame her, schlug seinen rechten Stock auf ihre entblößte (vermutlich nur aus pädagogischen Gründen) und suchte das Fräulein dann einen Abgang einzubüchsen. Auf das Schreien der jungen Dame eilten zwei Polizisten herbei, die den Maestro festnahmen und ins Gefängnis brachten. Die ersten anderen Tages die gewöhnliche Schicht mit Kränzen im linken Auge und die Freischlagung ihres Begleiters hat, wird der Maestro wegen Mordverdachts von der Geschworenen wegen.

Ein Eisenbahnen in die Luft gesprengt. Die Moskauer Arbeiter, wurde bei der Station Tschirer der sibirischen Eisenbahn von unbekanntem Täter ein Koloss mit Dynamit in die Luft obrenzt. Einziges Wagnis von der Art, die Personen des Ingenieurstandes getötet, alle übrigen schwer verletzt. Das Attentat galt eigentlich dem Sprengzug, der sich durch einen Zufall verpöbelte.

Eine Hundstrolchjahre. In der Fabrikstadt Svalbard am 13. d. im Alter von 130 Jahren eine Frau Madel Stein, geb. Goldowsta. Mächtige Wälder, deren die Nachwelt antworten ist, verdrängen sich für die Mächtigkeiten der Welt. Aus den Wäldern der sibirischen Gemeinde Svalbard geht das hohe Alter ungewisslich hervor.

Das nächste Amerika! Auf der Weltausstellung sind die Sitten der Präsidenten

Als Madame erwachte, lag ein Schleier auf ihren Gesichtszügen, durch welchen sie Gegenstände und Verhältnisse nur unbestimmt erkennen konnte. Sie glaubte, sie sei in ihrem Hause, in ihrem eigenen Gemache. Dann erinnerte sie sich ihres Aufenthalts im Gefängnis und er, Almadrid trat die Szenen im Palais de Justice ihr vor die Augen.

Wo war sie? — Sie schloß frampfhaft die Augen und wagte nicht, um sich zu schauen. Wählig horchte sie auf. In dem Brausen des fernem Meeres vernahm sie einen Laut, so süß, so hell. — Aber sie tot? War dies die Stimme eines Engels? — Da erlöste es wieder. — und trog ihres Sträubens öffnete sie die Augen.

Ein Mann beugte sich über sie. Es war der Chevalier du Guet, doch erkannte sie ihn nicht, denn seine kalten, harten Züge hatten sich verändert und waren viel wilder, ja verächtlicher als zuhause. Dagegen Gott während ihr Gebarmen gebot? Dagegen sie alles überhändler und setzen ihr im Auge des himmlischen Thrones die bloße Welt freudvoller?

„Ja! Ja lauchie!“
 „Und welcher Zeitraum verstrich, bevor Madame de Bihode kam?“ fragte der Richter.
 „Uma eine halbe Stunde!“
 „Du bist sicher, daß Herr von Bihode Gift forderte?“
 „Wanz sicher!“
 „Und Madame?“
 „Einen Weibstrank!“
 „Und du konntest genau verstehen, was beide sagten?“

Moorell ausgehüllt, die dieser als Comby (Kuhhirte) trug. Es hielt sich jetzt heraus, daß von Verehrern des Präsidenten sämtliche Ärmel und Schrauben aus dem Sohlen dieser Stiefel als Andenken entfernt wurden. Andre Leute haben ihrer Verehrung für den Präsidenten dadurch Ausdruck gegeben, daß sie in das Oberleder der Stiefel ihre Initialen schnitten.

Gerichtshalle.

Riel. Nach berühmten Mätern wollte der Matrose Daschel bei einem Roman „Don Word eines kleinen Kriegsschiffes“ beglücken. Daschel, der sich an Word des kleinen Kriegsschiffes „Güter“ auf der ostantischen Station befand, gehörte zu den

— Das Romanisfreiben dürfte ihm vorläufig bergehen.

Der kluge Hans.

Der kluge Hans des Herrn v. Osten in Berlin, wurde dieser Tage auch dem Hängelichtanten des Kaisers, Generalfeldmarschall v. Scholl, vorgeführt. Wieder sah man, so schreibt das „Berl. Tageblatt“, das zahlreiche Publikum, das sich in allen Fenstern der umliegenden Häuser, auf niedrigen Dächern und Bäumen und im Hofe um das Pferd täglich schart; wieder erregten die verhänglichen Anwesen, die Hans in seiner „Suffragan“ auf die Fragen der Examinatoren, des Herrn v. Osten und des bekannten Kritika

Chinesischer Markt in Port Arthur.



Nach immer löst der Kampf um die letzte See- feste. Die Kraft der Verteidiger scheint noch keineswegs gebrochen zu sein. Im Gegenteil nach den Nachrichten der Beobachter sollen die Japaner in den letzten Gefechten den Kürzen gezogen haben.

Freilich erlitt Handel und Wandel in Port Arthur schon längst nicht mehr, da der größte Teil der Bevölkerung die Stadt verlassen hat, auf welcher die japanischen Gewannen branden. So friedlich wie auf unsern heiligen Wäldern sieht

es dort jetzt nicht mehr aus. Früher hatte Port Arthur einen regen Verkehr. Die Chinesen boten für Waren, für, sogar ein künstliches Zinnobererz in der Stadt. Das habe ich mir natürlich von al diesem Leben und Treiben nichts mehr zu versippen.

widerrichtigen Elementen in der Marine. Es war wunderbar wegen unwillkürlichen Ansehens im Hofe, ohne daß Beförderung eintrat. In beherzige infolge der Beförderung eine starke Voreingenommenheit gegen die Vorgesetzten. Dabei geriet er in Verbercht, die Gefährlichkeit seiner 100 Tente meeresküstenfergefahrde an Steuerbord ins Meer geworfen zu haben. Die Gefährliche demütigte man an Bord des „Geier“, nachdem Daschel die Nachtwache gehabt hatte. Auch hatte er Kameraden gegenüber geäußert, daß das Gefährliche über Bord fliegen würden. Mehrfach hatte er Unrechtfertigkeiten an Bord des Schiffes begangen und verurteilt, die Kameraden aufzuwecken. Während eines letzten Auftrages im Gouvernementslager in Tjingtau erhielt Daschel Kenntnis von Wilkes Roman „Aus einer kleinen Garnison“, der dort gelesen wurde. Er erklärte, er werde die ihm gegebenen Bücher benutzen, um die deutsche Romanliteratur durch ein Werk „nach ihm“ zu bereichern, das in ähnlicher Weise die Zustände an Bord während Kriegseinsätze schildern sollte. Das Marinekriegsgericht konnte dem Daschel die Bewilligung der Gefährliche nicht nachweisen, erkannte aber im übrigen auf eine Gefährliche von fünfzehn Monat Gefängnis und Beurlaubung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

vielen Schillings gab, bei den Kläubigen maßlose Bemühungen, bei den Äußersten große Bekämpfung. Wir wollen hier die Frage, ob ein Leid oder ein Naturunfall, vorliegt, zunächst offen lassen, einfach, weil wir sie nicht zu beantworten vermögen. In jedem Falle beruhen die Mitteilungen eines Morgenblattes, dessen Briefschreiber den wahren „Hans Hans“ in dem Schiffsbesitzer erkannt haben mit — die Wiener „N. Fr. Presse“ hat sich diese „Königin des Rätsels“ sogar telegraphieren lassen — an einem Irrtum, denn bei den zweifelhafte Experimenten, die heute mit dem Pferde vorgenommen wurden — u. a. auch von Herrn v. Scholl — war der Stallbesitzer überhaupt nicht zugegen, und daß Hans wurde von seinem Herrn nach von Herrn Schillings bei seinen Antworten durch sichtbare Lüge unterfüttert wird, haben ein paar unbeeinträchtigte Beobachter, die genau aufpassen, festgehalten. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich trotz alledem nur um ein Wunder der Drefur handelt. Wenigstens sträubt sich der Verdacht dagegen, zu glauben, daß ein

das die ganze Geschichte schließlich ganz einfach ist, und daß, wenn einmal eine Lösung des Rätsels erfolgt, gleich jemand lachend sagt: „So hab ich's mir ja gemerkt!“

Buntes Allerlei.

Gemütlich, Dame. „Jetzt habe ich Ihnen doch schon viermal gelinkt und Sie sind nicht gekommen; das wird mir denn schließlich doch zu bunt!“ — „Wag!“ — „Das habe ich mir auch gedacht; deshalb bin ich jetzt gekommen!“ (S. 10.)

Der Philosoph. „Na hör' mal, ich hätte in deiner Stelle doch lieber die biblische Komteie geheiratet als die alle Weltberühmte.“ — „Ach was, Schönheit vergeht, Witz nicht.“ (S. 11.)

Herbe Kritik. „Wie gefest Ihnen das Bild „Gemein auf der Elm“?“ — „Um, ich habe gemeint, es stelle eine Fiege auf dem Scheibergant vor!“ (S. 12.)

„Ganz genau!“
 „Und du bleibst bei deiner Behauptung, daß Herr von Bihode die Wästel hatte, seine Hülfen die erforderliche Verabredung traf, und daß dann infolge der Ankunft von Madame die Änderung getroffen wurde, welcher der Obermann nun selber zum Opfer gefallen ist?“
 „Ich habe die Wahrheit gesprochen. Jedes Wort ist Wahrheit!“

„Und du selbst bist es gewesen, der Madame nachsetzte und ihr im Namen des Meisters beschle, daß sie den Trank dem Herrn von Bihode geben sollte, anstatt ihn selbst zu nehmen?“
 „Ja!“

„Und hast du dir denn nicht überlegt, wie deinem Geländnisse gemäß der eigentliche Mörder des Herrn von Bihode ist? Wozu du denn nicht, daß niemand anders den Obermann gebietet hat, als — du, du selbst?“
 „Jehann fürzte sich ersten Male. Er schien erschrocken und sah unglücklich umher. Da trüete er den freundschaftlichen Dand der Hand des Richter Bernard, der ihm zur Seite kam.“

„Sprich, mein Anwalt, was er Briefler.“
 „Ja, ich weiß es!“ antwortete Jehann.
 „Was was war der Grund? Was konnte einen so jungen Burtschen, wie du, zu so schlimmer Tat bewegen?“

„Weil... weil ich hörte, wie er Gift für seine Frau verlangte. Er wollte sie töten und ich — wollte sie retten. Ich hielt es für Wichtig, das zu versuchen sollte. Sie war die einzige, die jemals freundlich zu mir gesprochen hat. Ich konnte nicht anders handeln. Ich hatte

keine Zeit zum Überlegen, denn sonst wäre ich zu spät gekommen. Ich wollte sie retten! Ich müßte sie retten! Ich habe sie gerettet!“

Der Richter sah auf unerwarteter Seite eine Unterbrechung. Madame richtete sich zitternd auf und mühte sich, zu sprechen. Ihre Frage überflog sich mit purpurrotem Rot und wurden dann wieder so gleich wie vorher.

„Sagt er, daß mein Gatte dort war?“
 „Ja, mit heiler Stimme.“
 „Sagte er, daß mein Gatte Gift forderte, um mich zu töten?“

„Ja, Madame, so sagt er!“
 „Er sagt — aber nicht mich! Töter mich! Nicht mich in Stücke! — Aber glaubt ihm nicht! Er lügt! Er lügt!“ Dann fiel sie höhnend vorwärts und lag bewußtlos in den Armen der Bedienten.

Der König räusperte sich und drehte sich zu dem ältesten Herrn, der hinter ihm stand:
 „Der Bedienter, der dieses Gewandler bebrachte?“
 Der Chevalier zuckte die Achseln.

Der Richter, der während der ganzen Zeit Seine Majestät nicht aus den Augen gelassen, vernahm sich tief zu dem königlichen Gebieter und wandte sich dann barock an Jehann. „Wie nennst du dich, Burtsche?“

„Jehann de Bant!“
 „Auf! Wie ist ein aristokratischer Name!“
 Der Richter, der während der ganzen Zeit Seine Majestät nicht aus den Augen gelassen, vernahm sich tief zu dem königlichen Gebieter und wandte sich dann barock an Jehann. „Wie nennst du dich, Burtsche?“

„Jehann de Bant!“
 „Auf! Wie ist ein aristokratischer Name!“
 Der Richter, der während der ganzen Zeit Seine Majestät nicht aus den Augen gelassen, vernahm sich tief zu dem königlichen Gebieter und wandte sich dann barock an Jehann. „Wie nennst du dich, Burtsche?“

einen Mord eingekleidet und der Salgen ist dir sicher, wenn du dir nicht die Gnade Seiner Majestät des Königs verdienst. Wo kommt du her?“

Jehann sah ratlos auf den Richter und dann zupfte er ungeschicklich an dem Silberknöpfen seines Mantels. Wäier Bernard richtete ihm zärtlich über das Haupt und sagte: „Hoffe Mut, mein Junge! Gott wird dich nicht verlassen. Erzähle Seiner Majestät ganz daselbst, was du mir gesagt hast.“

Jehann ermannete sich. Mit einem plötzlichen Aus stellte er sich, ohne es selbst zu wissen, in die allgemeine Position und mit fingerender Stimme definierte er die Worte, mit denen er auf den Richter zugehen so oft die Vorgesetzten der ganzen Jungfern gerichtet hatte: „Ich bin Jehann de Bant, Herr von...“ usw.

Die ersten Worte des sonderbaren Vortrags wurden von der Menge mit Stimmen aufgenommen. Dann legte sich ungläubiges Lächeln auf viele Gesichter, und einige der Damen brachten in lautes Lachen aus.

Die Erzählung wirkte jedoch auf den König ganz anders. Seine Majestät bewegte sich unruhig auf seinem Stuhle hin und her und rief einmal über das andre aus, noch bevor Jehann gembet hatte: „Wahsin! Unsin!“

Der Burtsche ist ein Schwindler!“
 Der Richter verbeugte sich abermals. Der königliche Mund hatte in seiner Weisheit das Urteil ausgesprochen und dem Beamten blieb nichts anders übrig, als pflichtgemäß die verdiente Strafe zu verhängen.

(Schluß folgt.)

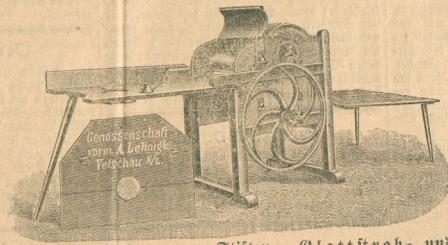
Königl. Oberförsterei Rothehaus.

Am Wege des kaiserlichen Ringebaus sollen vor dem Eintritte durch Brand beschnitten die Kiefernknäuelhölzer, welche sich zu geringem Bauholz, Telegrafendrähten und Grabenpflöcken eignen, flüßigweise verfrachtet werden.

Schubbesitz Eichenborn.

Jagen 30 a und 37	1,5 ha	75 jährl.	= 350 fm	(205 1)
" 36 a, 37 und 38 a	12,1 "	70 "	= 2850 "	" 2)
" 37 "	6,1 "	75 "	= 1900 "	" 3)
" 38 b, 39 b, 52, 53	3,9 "	70 "	= 900 "	" 5)
" 51 e "	18,1 "	35 "	= 3200 "	" 6)
" 52, 60, 62 "	6,7 "	45 "	= 800 "	" 7)
" 53, 54 "	5,0 "	60 "	= 850 "	" 8)
" 54, 63 "	5,0 "	60 "	= 850 "	" 10)
" 58 b "	4,3 "	50 "	= 1450 "	" 11)
" 59 b "	9,6 "	45 "	= 1900 "	" 12)
" 60 "	15,8 "	45 "	= 2400 "	" 13)
" 61-63 "	13,5 "	60 "	= 2100 "	" 14)
" 72 b "	0,4 "	90 "	= 100 "	" 15)
" 72 b "	1,7 "	45 "	= 550 "	" 16)
" 58 a "	7,6 "	35 "	= 550 "	" 17)
" 50 b, d, e "	10,4 "	25 "	= 185 "	" 18)
" 58 a "	2,5 "	25 "	= 185 "	" 18)

In einzelnen Lagen vorkommende alte Eichenbäume, sowie die älteren Kiefernknäuelhölzer des 17. (Jagen 50 a) gehören nicht zu den Lagen. Das Holz in den Lagen 1-16 bleibt liegen und wird bis 7 cm Joch ausgehalten. Die Anstreichung wird von der Forstverwaltung beordert, nach Ueberentwurf können auch einzelne Lagen von den Käufern gegen Bestätigung der in der Oberförsterei geltenden Verordnungen aufgearbeitet werden. Die Anstreichung der Lagen 17 und 18 in beliebiger Weise bleibt den Käufern überlassen. Die Schläge sind ca. 5 km Landweg vom Bahnhof Drambenau entfernt. Die Gebote sind lösbar bis zum 1. März 1907. Bewerber sind eine Summe für die ganzen Lagen, verbleiben mit der Aufsicht der Oberförsterei in einem Zimmer der Oberförsterei in Gegenwart eines Sachverständigen im Eichenborn bei vorzulegender Erklärung abzugeben, daß Weiter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft und bis zum 3. September cr. der Oberförsterei schriftlich einzureichen. Am genannten Tage vorm. 11 Uhr werden dieselben im Geschäftszimmer der Oberförsterei in Gegenwart eines Sachverständigen im Eichenborn bei vorzulegender Erklärung abzugeben, daß Weiter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft und bis zum 3. September cr. der Oberförsterei schriftlich einzureichen. Am genannten Tage vorm. 11 Uhr werden dieselben im Geschäftszimmer der Oberförsterei in Gegenwart eines Sachverständigen im Eichenborn bei vorzulegender Erklärung abzugeben, daß Weiter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft und bis zum 3. September cr. der Oberförsterei schriftlich einzureichen.



Empfehle mein Lager in Stiften-, Blattstroh- und Breitrechmaschinen, Göpeltwerfen, Säcksel- und Reinigungsmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschnidern und Drillmaschinen, Gin- und Mehrschneidern sowie diversen anderen Geräten. Kartoffelquetschen in starker Ausführung Nr. 5. Meine Maschinen sind nur erprobte Fabrikate, sind solide gebaut und haben einen leichten Gang. Während meiner früheren Tätigkeit in Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen eignete ich mir einige Kenntnisse an und gelangte zu der Ueberzeugung, daß Fabrikanten, welche ihre eigenen Gießereien haben, zu den leistungsfähigsten gehören, aber nicht die, welche ihre sämtlichen Gußteile erst von größeren Fabrikanten bestellen lassen und daher nur Maschinen zusammenstellen.

Meine Fabrik hat ihre eigene Gießerei, die Herstellung der Maschinen wird von ersten Fachleuten bewirkt, was vor allem beim Bau von Maschinen die Hauptsache ist; ich bin daher in der Lage, bezüglich der Qualität als auch der Preise mit Jedem konkurrenz zu können. Sämtliche vorkommenden Reparaturen werden von sachmännlicher Seite schnellstens und billig ausgeführt. Hochachtungsvoll

Heinrich Vick,
Eisenwarenhandlung und Fabriklager
landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.
Markt 6. Kemberg Markt 6.

Donnerstag zum Kinderfest
in meinem Zelte auf dem Fest-
platz empfehle:
frischen Obst- und Kaffee-
trinken, ff. Bier und warme
Würstchen.
Es ladet freundlich ein
R. Thiem.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
für Küche und Haus wird sogleich
oder zum 1. Oktober gesucht.
Fran Hedwig Schmidt,
Wittenberg, Goßwitzerstr. 18.

Maschinenöl
ff. Qualität für
landwirtschaftliche Maschinen,
Mühlen, Dampfmaschinen etc.
empfohlen billigst
A. E. Strensch Nachf.,
Inh.: August Kubn.

Zum
Kinderfest
empfehle mein
reichhaltiges
Lager der
neuesten

Wagen u. Laternen
in prachtvollen Aus-
führungen sowie La-
ternen, ferner
Kinderkränze von
15 Bfg. an, Schmuckkäse
als Hals- und Hüftketten,
Ringer- und Dörings, Was-
schbänker, Schürzen, Wäscher,
Bremser, Kissen, Erbsen etc. und
flechten oft langsam dahin, ohne
den wahren Grund ihrer Leiden
zu ahnen und das richtige Heil-
mittel zu finden.
Ankunft über ein ganz hervor-
ragendes ärztlich wissenschaftlich empfo-
lenes Heilmittel erteilt auf Grund
eigener Erfahrung und zahlreicher
Dankschreiben Solcher, die dieses
Mittel gleichfalls mit bestem Erfolg
gebraucht haben, gern an Jedermann
kostenlos
Conrad Schmitz II.
Godesberg a. Rh.

Als bestes und billigstes Brennmaterial empfehlen wir unsere
Prima Braunkohlen-Briketts



und Würfel- und Nussbriketts für Industriezwecke. Der hohe Heizeffekt, laut Analyse der Königl. Bergakademie Berlin 5069 W. E., ist dem der besseren böhmischen Braunkohle mindestens gleichwertig, dabei verbrennen unsere Briketts geruchlos mit heller Flamme und ganz geringem Aschenrückstand.

Beatersitzer Kohlenwerke.

Alleinverkauf für Kemberg und Umgegend durch
Herrn Krienitz und Karl Mengewein in Kemberg.

Fr. Genzel Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werthen Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum
vollständig schmerzlosen Zahnziehen
unter ärztlicher Beobachtung.
Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Nautschium.

Billig!
fr. Zuckerrhonig,
à Eimer 10 Bfd. Inhalt 2,60 Mk.
empfohlen
Paul Schwarze.



Haus-Telegraph
mit 20 Meter Leitungsdraht
zu allen Zählern! Anerkannt
beste Konstruktion! Fertigt
zum Selbstanlagen!
Funktioniert sofort, tadelloss
Nicht zu verwechseln mit
wertlosen Spielzeug!
D. R. G. M.
Nachh. M. G. Franko.
Wilh. Erdmann, Annen i. Westf.

Heinrich Vick, Eisenwarenhandlung.

Markt 6 Kemberg Markt 6
empfohlen sein reichhaltiges Lager in
gelben und blauen
Seiterwagen
in allen Größen in ganz besonders starker Aus-
führung, ferner
einzelne Räder
für sämtliche Wagen.
Gleichzeitig mache ich auf mein gut sortiertes
Lager in
Kindertwagen,
nur diesjährige neue Muster,
aufmerksam.
**Kindertwagen in hocheleganter
Ausführung von Mk. 13,00 an.**



**Ameisentod,
Naphthalin,
Causthor,
Fliegenkiten,
Fliegenstein,
Zufettenspulver,
Salonfliegenfänger,
Zachertin**
empfohlen
Fr. Otto Hayner,
Inh. Theodor Herzog.

Mafulatur

zu haben in der Expedition d. Bl.



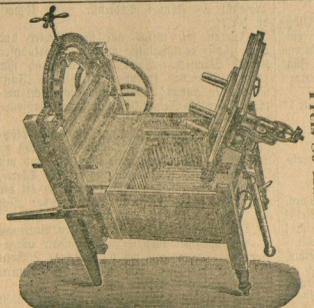
Kachel- und Eisenzeug

zu Oefen und Kochmaschinen.
**Neu- und Umsetzen von Oefen
unter Garantie.**

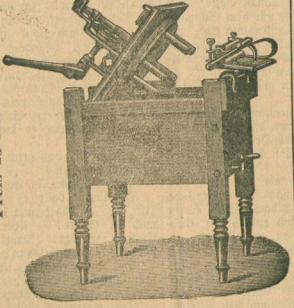
Lager in hochfeinen feuerfesten
Chamott-Oefen.

Feuerfeste Chamottsteine
für Backofenbesitzer.

Paul Köhler, Töpfermeister,
Kemberg, Burgstrasse 18.



Preis 50 Mark.
Preis 45 Mark.



D. R. G. M. Nr. 230967.
Endlich ist es mir gelungen, eine
Waschmaschine, verbunden mit Wringmaschine und Wäschmangel,
zu konstruieren, welche allen Anforderungen entspricht. Dieselbe ist im Gebrauche kinderleicht zu hand-
haben, reinigt unter größter Schonung die Wäsche gründlich und kann ich dieselbe jeder Hausfrau empfehlen.
Probe-Maschine wird geliefert. Wenn dieselbe meinen Angaben nicht entspricht, wird sie kostenlos
zurückgenommen.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Vertreter an allen Orten gesucht.
Em. Irmer, Maschinenbau-Anstalt, Kemberg (Bez. Halle).

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Schwieger-
und Grossmutter, der Witwe
Christiane Hohmann geb. Kühn
fühlen wir uns gedungen, allen Freunden und Bekannten
für die überaus reichen Blumenspenden, sowie das zahlreiche
Geleit zur letzten Ruhestätte hierdurch unseren tiefgefühltesten
Dank zu sagen.
Insbesondere herzlichen Dank Herrn Pastor Meyer für
die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Pade
und den Kindern für den erhabenden Gesang.
Kemberg, den 22. August 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.